

Verlorene Schlachten, verlorene Rechte

Von [David Kopel](#) | 16. Juli 1999

Die Tatsache, dass das Recht, Waffen zu besitzen und zu tragen, in Großbritannien praktisch ausgelöscht wurde, liefert wichtige Lektionen für Waffenbesitzer in den Vereinigten Staaten [und in Europa, Anm. d. Übers.]. Die wichtigste: Wenn man nicht für seine Grundrechte eintritt, verliert man sie.

Teil 4: Die Kampagne gegen Selbstverteidigung und die Ursachen für den britischen Niedergang

IX. Die Kampagne gegen Selbstverteidigung

Haben all diese Kontrollen und die missbräuchliche Durchsetzung von Kontrollen Großbritannien tatsächlich sicherer gemacht? Die Kriminalität mit Waffen ist in Großbritannien so hoch wie seit mindestens zwei Jahrhunderten nicht mehr. Die Kriminalität mit Waffen ist buchstäblich hundertmal häufiger als zur Zeit der Jahrhundertwende, als es in Großbritannien keine Waffenkontrolle gab.

Doch während die Regierung in ihrer Pflicht, die Bevölkerung zu schützen, immer häufiger versagt, unternimmt sie immer größere Anstrengungen, um Personen zu bestrafen, die es wagen, sich selbst zu schützen. Der bekannte Zeitungskolumnist Sam Francis, der dasselbe Phänomen in den Vereinigten Staaten kommentierte, nannte die Politik der Regierung „[Anarcho-Tyrannie](#)“.

Da der Besitz von Waffen zum Selbstschutz nun völlig illegal ist (es sei denn, man arbeitet für die Regierung), haben die Briten begonnen, auf andere Formen des Schutzes auszuweichen, was die Regierung als unerträglichen Affront betrachtet.

Einige Bürger setzen zum Beispiel auf Wachhunde. Leider haben Hunde (im Gegensatz zu Schusswaffen und Messern) einen eigenen Willen und greifen manchmal unschuldige Menschen aus eigenem Antrieb an. Die Zahl der von Hunden verletzten Menschen steigt, und in der Presse wird ein Verbot von Rottweilern, Dobermännern und anderen „Teufelshunden“ gefordert. Nach dem Gesetz von 1991 müssen alle Pitbulls kastriert oder getötet werden.

Andere Bürger ziehen es vor, sich mit Messern zu schützen. Das Führen eines Messers zu Verteidigungszwecken gilt jedoch als illegaler Besitz einer „Angriffswaffe“. Eine amerikanische Touristin aus Arizona musste dies auf die harte Tour erfahren. Nachdem sie ein Taschenmesser benutzt hatte, um auf einige Männer einzustechen, die sie angegriffen

hatten, wurde sie von einem britischen Gericht wegen des Führens einer Angriffswaffe verurteilt. Ihre Absicht, das Taschenmesser zu rechtmäßigen Verteidigungszwecken zu verwenden, machte das Taschenmesser nach britischem Recht zu einer verbotenen „Angriffswaffe“.

An einem frühen Abend im März 1987 wurde Eric Butler, ein 56-jähriger leitender Angestellter von B.P. Chemicals, in der Londoner U-Bahn überfallen. Zwei Männer verfolgten Butler und begannen, wie ein Zeuge beschrieb, „ihn zu würgen und seinen Kopf gegen die Tür zu schlagen; sein Gesicht war rot und seine Augen traten hervor“. Kein Fahrgast in der U-Bahn unternahm etwas, um ihm zu helfen.

„Ich bekam kein Luft mehr“, sagte Butler später aus. „Ich sah nur noch verschwommen und fürchtete um mein Leben.“ In Butlers Spazierstock steckte eine ca. 90 cm lange Klinge. Butler zückte die Klinge. „Ich stürzte mich mit meinem Stockdegen wild auf den Mann. Das war meine letzte Möglichkeit, mich zu verteidigen.“ Er stach einem Angreifer in den Bauch.

Die Angreifer wurden wegen Körperverletzung angeklagt. Butler wurde wegen des Führens einer Angriffswaffe angeklagt und verurteilt. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Bewährungsstrafe, rügte aber den „Gesetzesbruch, der in den letzten Monaten in London so weit um sich gegriffen hat, dass man nach einem Abschreckungsmittel suchen muss“. Die Regierung verbot sofort den Besitz von Stockdegen.

Auch Waffen für Kampfsportarten wurden verboten. Und nun setzen sich die Verantwortlichen bei der Polizei dafür ein, dass Armbrüste dem gleichen „vernünftigen“ Genehmigungssystem unterworfen werden, das derzeit für Schusswaffen gilt.

Die strafrechtliche Verfolgung wegen Selbstverteidigung ist bisweilen nur noch absurd. Man beachte einen Bericht der Londoner Zeitung Evening Standard vom 31. Oktober 1996:

„Ein Mann, der ein Messer als Werkzeug für seinen Beruf nutzt, wurde heute ins Gefängnis gesteckt, nachdem die Polizei ihn mit drei Messern in seinem Auto erwischt hatte.“

„Der 26-Jährige Dean Payne ist der erste, der nach einem neuen Gesetz, nach dem man für das Führen eines Messers ins Gefängnis kommen kann, in Haft kommt.“

„Payne erzählte den Richtern ..., dass er für die Arbeit in der Vertriebsanlage, in der er Zeitungsbündel aufschneidet, sein eigenes Messer dabei haben musste.“

„Die Polizei fand die drei Messer – ein arretierbares Klappmesser, das kleine Messer eines Druckers und ein Stanley-Messer – bei einer Routinedurchsuchung in seinem Auto. ... Das Gericht sah es als erwiesen an, dass er nicht die Absicht hatte, die Messer für ‚Angriffs‘-Zwecke zu verwenden, verurteilte ihn aber dennoch zu zwei Wochen Haft.“

„[Der Richter sagte] ‚Ich muss Ihr Verhalten im Lichte der großen öffentlichen Furcht vor Leuten sehen, die mit Messern herumlaufen. ... Ich bin der Meinung, dass die einzig angemessene Strafe darin besteht, Ihnen die Freiheit zu entziehen.‘“

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Großbritannien das große Vorbild der Freiheit in Kontinentaleuropa. Aber die Sonne scheint nicht mehr über Großbritanniens Tradition der bürgerlichen Freiheit. Die Polizei durchsucht routinemäßig die Autos der Bürger. Die öffentliche Hysterie gegenüber Waffen ist so extrem, dass Arbeiter zu Gefängnisstrafen verurteilt werden, nur weil sie einfache Werkzeuge für ihren Beruf dabei haben.

X. Die Ursachen des britischen Niedergangs

Die Bürger Großbritanniens kämpften im 17. Jahrhundert für ihr Recht, Waffen zu besitzen und zu tragen, ließen aber zu, dass dieses Recht im Laufe des 20. Jahrhunderts verschwand. Wie konnte sich eine demokratische Nation in weniger als hundert Jahren von einem Land ohne Waffengesetze und fast ohne Waffenkriminalität zu einem Land mit draconischen Waffengesetzen und steigender Waffenkriminalität „fortentwickeln“? Was in Großbritannien geschah, könnte leicht in den Vereinigten Staaten passieren, und viele derselben Faktoren, die dazu beitrugen, das Recht auf Waffen in Großbritannien zu zerstören, sind heute in den Vereinigten Staaten und anderen Demokratien aktiv.

1. Ein falsches Verständnis von der Natur des Rechts: Sport versus Freiheit

Die britischen Waffenbesitzer sind zum großen Teil selbst für ihre derzeitige missliche Lage verantwortlich, weil sie zugestanden haben, Waffen seien nur für sportliche Zwecke angemessen.

Als das Innenministerium in den 1980er Jahren anfang, sich darüber zu beschweren, dass einige Leute sich Waffen zum Schutz besorgten, schloss sich der Schießsportrat ([British Shooting Sports Council](#)) der Beschwerde an: „Wenn dies tatsächlich der Fall ist, ist es ein alarmierender Trend und wirft ein trauriges Licht auf unsere Gesellschaft.“ Ein Vertreter der Jagdlobby verurteilte „die wachsende Zahl von Waffen, die in städtischen Gebieten im Besitz sind“ aus Gründen, die nichts mit Sport oder Jagd zu tun haben. Die größte Jagdlobby, der Verband für Schießsport und Naturschutz ([British Association for Shooting and Conservation](#)), verteidigte das Recht, Waffen zu tragen, aber nur, wie es dort heißt, „das Recht, Sportwaffen zu besitzen und zu benutzen“.

Diese Position mag „vernünftig“ erscheinen, da sie zeigt, dass Waffenbesitzer keine blutrünstigen Verrückten sind, die nur darauf aus sind, Menschen zu erschießen, sondern einfach nur harmlose und anständige Leute. Tatsächlich aber untergräbt das Zugeständnis, dass Waffen nur für Sport und Jagd sind, die Verteidigung des Rechts, Waffen zu tragen, entscheidend. Wenn der Besitz von Waffen nicht der Verteidigung dient, dann leisten Waffen keinen positiven Beitrag zur öffentlichen Sicherheit. Und während Jäger und Sportschützen vielleicht nur Wild und Tontauben schießen wollen, fallen Waffen eben manchmal in die Hände von Kriminellen, die damit Menschen erschießen.

Wenn nun die Öffentlichkeit das Thema bewertet, sieht sie, dass die Befürworter von Waffenkontrolle von öffentlicher Sicherheit und die Waffenbesitzer von Sport reden. Wer würde angesichts dieser Abwägung nicht eine Menge Schaden für den Sport in Kauf nehmen, um im Gegenzug einen minimalen Gewinn an öffentlicher Sicherheit zu erzielen?

In den Vereinigten Staaten sind viele Waffenbesitzer sehr viel lauter, wenn es um die Bedeutung von Schusswaffen zum Selbstschutz geht. Aber es gibt eine sehr große Gruppe von Jägern, Tontaubenschützen und sogar IPSC-Wettkämpfern, die selbstgerecht darauf bestehen, dass sie Waffen nur für den Sport brauchen. Diese Sportler tun so, als ob sie den Menschen, die Kurzwaffen zum Schutz wollen, moralisch überlegen wären. Die Sportschützen und Jäger, die gegen Waffenbesitz zur Selbstverteidigung sind, sind in mancher Hinsicht effektiver bei der Untergrabung des Rechts, Waffen zu tragen, als es ein Befürworter für Waffenkontrolle je sein könnte.

2. Das Unvermögen, sich zu organisieren

Die britischen Waffenbesitzer wollten nicht nur das Recht Waffen zu besitzen und zu tragen nicht unterstützen – im Gegensatz zum Privileg, Sportwaffen benutzen zu dürfen –, sie wollten sich auch nicht für eine gemeinsame Interessenverteidigung zusammenschließen.

In Großbritannien gibt es zwar eine große Anzahl von Gruppen, die bestimmte Schießsportarten fördern, wie der Tontaubenschießverband ([Clay Pigeon Shooting Association](#)), der Landeskleinkaliberverband ([National Small-Bore Rifle Association](#)) und der Britische Verband für das dynamische Schießen ([U.K. Practical Shooting Association](#)), doch die meisten dieser Organisationen begnügen sich damit, ihre eigenen Wettkämpfe auszutragen. Es käme ihnen kaum in den Sinn, sich in die Gesetzgebung einzumischen. Und sie würden auch nicht im Traum daran denken, sich in gesetzgeberische Angelegenheiten einzumischen, bei denen es nicht um ihre eigene Disziplin geht. Die Tontaubenschützen interessieren sich nicht dafür, wie die Regierung Kurzwaffen einschränkt, und die Kurzwaffenschützen interessieren sich nicht dafür, was die Regierung mit den Büchenschützen macht. In ganz Großbritannien gibt es weniger als ein halbes Dutzend Vollzeitbeschäftigte, die sich gegen eine weitere Ausweitung der Waffenkontrollgesetze wehren.

Nicht zuletzt aufgrund eines historischen Zufalls sind die amerikanischen Schießsportarten stärker miteinander verbunden, wobei viele Disziplinen unter dem Banner der [National Rifle Association](#) zusammengefasst sind. Und obwohl der größte Teil der Einnahmen der NRA nicht für gesetzgeberische Angelegenheiten ausgegeben wird, ist es doch ein guter Teil. Das ist der Grund, warum die Waffenkontrolllobbies und ihre Schoßhündchen in den Medien die NRA so beschimpfen – die Organisation ist ein großes Hindernis für das von ihnen angestrebte Ziel der Entwaffnung des amerikanischen Volkes.

Aber in einer Nation mit mehr als 70 Millionen Waffenbesitzern gehören weniger als 3 Millionen¹ der NRA an. Und selbst einige NRA-Mitglieder sind nur allzu bereit, andere Schützen den Wölfen zum Fraß vorzuwerfen. Einige Jäger beschwerten sich, wenn die NRA halbautomatische Büchsen verteidigt, die von Sportschützen verwendet werden. Einige Sportschützen beschwerten sich darüber, dass sich die NRA zu sehr für Menschen einsetzt, die Kurzwaffen zu ihrem Schutz führen wollen. Und fast jeder ist bereit, die bereits überregulierten Besitzer von Vollautomaten durch weitere Kontrollen aus dem Verkehr zu ziehen.

Der Amerikaner [Art Cook](#) gewann 1948 in London die olympische Goldmedaille im Schießen mit dem Kleinkalibergewehr. Heute können britische Pistolenschützen aufgrund der Waffengesetze, deren Verabschiedung sie und ihre Landsleute zugelassen haben, nicht einmal im eigenen Land trainieren.

Die britische Erfahrung sollte die Amerikaner lehren, wie wichtig die NATO-Doktrin für die Waffenrechte ist. Die NATO-Doktrin, die seit 1988 jedes Jahr auf der [Gun Rights Policy Conference](#) als Resolution verabschiedet wird, bekräftigt, dass ein Angriff auf eine Form des Waffenbesitzes als ein Angriff auf alle angesehen wird – so wie die ursprüngliche NATO-Doktrin bekräftigte, dass ein Angriff auf ein NATO-Land als ein Angriff auf alle angesehen würde. Nur eine selbstzerstörerische Blindheit hätte es den Vereinigten Staaten oder dem Vereinigten Königreich erlaubt, eine sowjetische Invasion der Türkei oder Westdeutschlands zu ignorieren, nur weil keine sowjetischen Panzer durch London oder New York rollten. Selbst wenn die Sowjets feierlich versprochen hätten, dass sie nur Berlin oder Ankara erobern wollten und kein Interesse an London hätten, hätten die diplomatischen Realisten verstanden, dass die stückweise Eroberung kleiner demokratischer Nationen schließlich selbst die mächtigsten demokratischen Nationen in tödliche Gefahr bringen würde.

Die Besitzer von Feuerwaffen, die derzeit noch als „politisch korrekt“ gelten (wie Repetierbüchsen, Unterhebelrepetierer und Pump-Action-Flinten), begehen eine tragische Fehleinschätzung, wenn sie Personen, die kleine Kurzwaffen (so genannte „Ramschwaffen“²) oder halbautomatische Waffen besitzen wollen, mit stumpfer Gleichgültigkeit begegnen. Sobald die Waffenkontrolllobby mit der Beseitigung der schwächeren Waffenbesitzer fertig ist, wird sie umso stärker gegen die verbleibenden Waffenbesitzer vorgehen können.

Wenn Sie nicht Teil der gemeinsamen Verteidigung aller Schießdisziplinen sind, sind Sie Teil des Problems.

1 Die Zahlen stammen aus dem Jahr 1999! Die NRA meldet im Februar 2024 auf ihrer Homepage „[knapp fünf Millionen Mitglieder](#)“.

2 Gemeint sind die [saturday night specials](#). Das sind billige, kleine Kurzwaffen, auch „junk guns“ genannt.

3. Appeasement

Selbst wenn britische Waffenbesitzer sich auf politischer Ebene eingebracht haben, waren sie viel zu oft bereit, immer restriktiveren Kontrollen zuzustimmen, um die Regierung zu zufrieden zu stellen. Als das Innenministerium (ähnlich dem US-Justizministerium) strenge neue Beschränkungen für Schützenvereine einführte, bekräftigte der Chef der britischen National Rifle Association [keine Verbindung zur amerikanischen NRA] seine Zustimmung, indem er einfach feststellte, dass „die Regierung einen Bedarf sah“.

Die Theorie der Beschwichtigung besagt, dass die Waffenbesitzer ihre Vernunft und ihren guten Willen unter Beweis stellen, indem sie Zugeständnisse machen und so die Regierung davon überzeugen, den Waffenbesitzern nicht noch mehr Privilegien zu entziehen.

Genauso wie die britischen Waffenbesitzer versucht haben, ihre Regierung zu beschwichtigen, hat die britische Regierung in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg versucht, die Nationalsozialisten zu beschwichtigen. Alles, was dieses Appeasement gebracht hat, war, die Nazis zu ermutigen. Und als der Krieg schließlich ausbrach, waren die Alliierten nur umso schwächer, weil ihre Beschwichtigungs politik es zugelassen hatte, dass die demokratische, pro-alliierte Tschechoslowakei und andere Teile Mitteleuropas von der Kriegsmaschinerie der Nationalsozialisten geschluckt wurden.

Es gibt zwar einzelne Befürworter von Waffenkontrolle, die eine Zeit lang durch Zugeständnissen seitens der Waffenbefürworter besänftigt werden könnten, aber die Waffenkontrolllobby als Ganzes kann nicht besänftigt werden. Kein Zugeständnis, das man ihnen anbietet, wird sie länger zufrieden stellen, als sie brauchen, um ihre Erfolge zu verdauen und die nächste Offensive vorzubereiten. Auch wenn die Motivation der einzelnen Waffengegner unterschiedlich ist, kann der moralische Imperativ der Anti-Waffen-Bewegung auf lange Sicht durch nichts Geringeres als das Verbot aller Waffen, aller Replikawaffen und des Rechts auf Selbstverteidigung befriedigt werden.

4. Die Bereitschaft, aufzustehen und zu kämpfen

Fast jedes Mal, wenn die britische Regierung mehr Macht gefordert hat, hat die große Mehrheit der britischen Waffenbesitzer die Maßnahmen der Regierung stillschweigend akzeptiert. (Der Vorstoß zur Konfiszierung von Kurzwaffen im Jahr 1996/97 löste die erste nennenswerte Solidaritätsbekundung von Waffenbesitzern aus, als Zehntausende von gesetzestreuen Waffenbesitzern und Unterstützern auf die Straße gingen.) Die „vernünftige“ Haltung der Waffenbesitzer hat aber nicht zu einer vernünftigen Reaktion der britischen Regierung geführt. Stattdessen hat die Regierung dem britischen Volk eine Einschränkung nach der anderen auferlegt, und da jede Einschränkung die steigende Kriminalität nicht aufhalten kann, erfindet die britische Regierung immer noch mehr „vernünftige“ Waffenkontrollen, um die Öffentlichkeit von den untauglichen Bemühungen der Regierung zur Verbrechensbekämpfung abzulenken.

Während die Waffenkriminalität trotz der seit fast einem Jahrhundert bestehenden strengen Waffenkontrollen immer schlimmer wird, wendet die britische Regierung immer mehr Energie auf, um gegen die Rechte des britischen Volkes „hart durchzugreifen“. Das Recht auf Waffen, das Recht auf ein Schwurgerichtsverfahren und das Recht auf eine Anklage vor einem großen Geschworenengericht wurden fast vollständig abgeschafft und selbst das Recht, nicht gezwungen zu werden, sich selbst zu belasten, ist verschwunden.

Und das britische Beispiel ist das Vorbild für die amerikanische Waffenkontroll-Intelligenzja.

Aber nicht alle Amerikaner haben die repressiven Praktiken Großbritanniens als Vorbild für eine freie Gesellschaft betrachtet. Die Männer und Frauen, die für die amerikanische Unabhängigkeit kämpften und die später das Recht, Waffen zu tragen, in das Second Amendment aufnahmen, waren solche Menschen. Gehören Sie dazu?

Werden Sie noch heute aufstehen und für Ihre Rechte kämpfen? Oder glauben Sie, dass es einfacher sein wird, Ihre Waffenrechte zu verteidigen, nachdem Sie Präsident Clinton, Vizepräsident Gore und die Anti-Waffen-Lobbyisten noch ein paar Jahre lang haben gewähren lassen? Wird es einfacher sein, Ihre Rechte zu verteidigen, wenn Kurzwaffen und Halbautomaten verboten sind, oder wenn Waffen und Waffenbesitzer in einem Computer der Bundesregierung registriert sind, oder wenn das Tragen einer Waffe zum Schutz zu einem Verbrechen auf Bundesebene mit automatischer Gefängnisstrafe gemacht worden ist?

Die Worte von [Patrick Henry](#) aus dem Jahr 1775 sind für uns auch heute von Bedeutung: „Sie sagen uns, dass wir schwach sind – unfähig, mit einem so furchtbaren Gegner fertig zu werden. Aber wann werden wir stärker sein? Wird es nächste Woche oder nächstes Jahr sein? Wird es dann sein, wenn wir völlig entwaffnet sind?“

Sarah Brady von Handgun Control, Inc. hat bereits ihre Pläne für das enthüllt, was sie auf das „[Brady-Gesetz](#)“ (ein Gesetzesentwurf, der im Kongress leicht hätte gestoppt werden können, wenn sich genügend Waffenbesitzer zu Wort gemeldet hätten) folgen lassen will. Wie sie der New York Times sagte, ist ihr Endziel ein „am Bedürfnisprinzip orientiertes Erlaubnissystem“. Nach ihrem Plan würden alle Waffen und alle Waffentransfers registriert werden. Und der Besitz jeder Waffe würde voraussetzen, dass der Waffenbesitzer den örtlichen Polizeichef davon überzeugt, dass er ein „Bedürfnis“ für die Waffe hat. [4]

Was ist mit jenen Menschen, die eine Waffe zum Selbstschutz benötigen? „Für mich ist der einzige Grund für Waffen in zivilen Händen die sportliche und jagdliche Nutzung“, sagt Brady. [5] Ihre „Aufklärungsorganisation“, das Center to Prevent Handgun Violence (CPHV) (Zentrum zur Verhinderung von Gewalt mit Kurzwaffen), ist eine von mehreren Organisationen, die dem „HELP“-Netzwerk – Handgun Epidemic Lowering Plan (Plan zur Eindämmung der Kurzwaffenepidemie) – angehören. Das erklärte Ziel des HELP-Netzwerks ist es, „darauf hinzuarbeiten, die Einstellung der Gesellschaft zu Waffen zu ändern, so dass es für Privatpersonen gesellschaftlich inakzeptabel wird, Waffen zu besitzen“.

Wenn die Regierung erst einmal Kurzwaffen konfisziert und alle Menschen entwaffnet hat, die meinen, sie bräuchten irgendeine Art von Waffe zur Selbstverteidigung, wie lange wird dann der Schießsport überleben? Was wird von den Schießwettbewerben übrig bleiben, nachdem drakonische Steuern auf Waffen und Munition die Reihen der Schießsportler gelichtet haben? Was wird von der Jagd übrig bleiben, nachdem Tierschützer die Jagd auf ein paar weit entfernte Reviere beschränkt haben, so dass die Zahl der Jagdscheininhaber jedes Jahr weiter sinkt?

Was wird von den Waffensammlern übrig bleiben, wenn sie jedes Jahr Hunderte von Dollar für eine „Waffenlager“-Erlaubnis („arsenal“ license) bezahlen müssen, wie Handgun Control vorschlägt, und jedes Jahr mehreren unangekündigten Polizeikontrollen in ihrem Haus „zustimmen“ müssen? Wie viel politischen Einfluss wird die schwindende Zahl der Waffenbesitzer in einigen Jahren haben, wenn Millionen von Schulkindern im Rahmen ihres Lehrplans der politischen Propaganda von HCI gegen Waffen und das Second Amendment ausgesetzt werden? Wer wird die nächste Generation von Schützen sein, wenn es Teenagern verboten wird, den Umgang mit Waffen zu erlernen, selbst wenn die Eltern zustimmen, wie es derzeit in Massachusetts und New York der Fall ist?

Wenn Sie 5, 10 oder 15 Jahre warten, bis Sie anfangen sich zu wehren, wie lange wird es dann dauern, bis Sie das Terrain zurückgewinnen, welches in der Zwischenzeit verloren gegangen ist, weil Sie an der Seitenlinie gesessen haben? Werden Sie es jemals zurückgewinnen?

Oder werden Sie für immer an der Seitenlinie bleiben, weil Sie zu beschäftigt oder zu stolz sind, um sich in den Kampf einzubringen?

Sie dürfen sich nicht mit dem Gedanken zufrieden geben, dass Sie Ihre Waffen verstecken werden, wenn es sein muss. Die Technologie zum Aufspüren von Waffen schreitet sehr schnell voran. In nicht allzu ferner Zukunft wird es nicht mehr möglich sein, eine illegale Waffe oder Schießpulver zu Hause zu verstecken.

Amerikanische Waffenbesitzer stehen vor der selben Entscheidung, die Winston Churchill dem britischen Volk vorlegte, als es sich in den 1930er Jahren fragte, wie es den Nationalsozialisten entgegentreten sollte: „Wenn ihr nicht für das Recht kämpft, wenn ihr leicht und ohne Blutvergießen gewinnen könnt, wenn ihr nicht kämpft, wenn euer Sieg sicher und nicht so kostspielig ist, dann könnte der Moment kommen, in dem ihr kämpfen müsst, obwohl die Chancen gegen euch stehen und ihr nur eine geringe Chance zum Überleben habt. Es könnte noch schlimmer kommen. Es kann sein, dass ihr kämpfen müsst, obwohl es keine Chance gibt zu siegen, es aber besser ist, zugrunde zu gehen als als Sklaven zu leben.“

Heute kämpfen in Großbritannien die wenigen verbliebenen Waffenbesitzer auf sich allein gestellt und haben nur eine geringe Chance zu überleben. Werden Sie ihnen auf ihrem Weg der Beschwichtigung folgen und jene Rechte aufgeben, für die Ihre Vorfahren ihr

Blut, ihre Mühe, ihre Tränen und ihren Schweiß gegeben haben, um sie für Sie zu bewahren? Wollen Sie, dass Ihre Kinder oder Enkelkinder vor der schrecklichen Wahl stehen, von einem Kriminellen brutal misshandelt zu werden oder ins Gefängnis zu gehen, weil sie sich selbst verteidigt haben?

Bleiben Sie untätig wie die Briten und nehmen Sie Ihren Untergang in Kauf, oder nutzen Sie Ihr Recht auf freie Meinungsäußerung, auf Petitionen, Ihr Versammlungsrecht, Ihr Wahlrecht und ihren Dienst im Rahmen eines Geschworenengerichts, um Ihre Rechte zu verteidigen.

Gemeinsam werden wir siegen. Sie haben die Wahl.

Quellen:

4. Erik Eckhom, "A Little Gun Control, A Lot of Guns," New York Times, Aug. 15, 1993, p.B1.
5. Tom Jackson, "Keeping the Battle Alive," Tampa Tribune, Oct. 21, 1993.

Über den Autor:

Die britische Geschichtsdarstellung in dieser Broschüre ist teilweise dem zweiten Kapitel des preisgekrönten Buches [The Samurai, the Mountie and the Cowboy: Should America Adopt the Gun Controls of Other Democracies?](#) (Der Samurai, der Mountie und der Cowboy: Soll Amerika die Waffenkontrollmaßnahmen aus anderen Demokratien übernehmen?) von David B. Kopel entnommen. Das Buch wurde von der American Society of Criminology Division of International Criminology zum Buch des Jahres gekürt.

Dave Kopel ist Autor zahlreicher Artikel in Magazinen, Zeitungen und juristischen Fachzeitschriften sowie Herausgeber des Buches [Guns: Who Should Have Them?](#) (Schusswaffen: Wer soll sie besitzen dürfen?) Er schrieb zusammen mit Paul H. Blackman [No More Wacos: What's Wrong with Federal Law Enforcement and How to Fix It](#). (Nie mehr ein neues Waco: Was mit den Strafverfolgungsbehörden auf Bundesebene schief läuft und wie man es beheben kann.)

Kopel, der früher stellvertretender Bezirksstaatsanwalt in New York City war, ist derzeit außerordentlicher Professor für Rechtswissenschaften an der New York University Law School und Forschungsdirektor des Independence Institute, einer an freier Marktwirtschaft orientierten Denkfabrik in Golden, Colorado. Die Website des Instituts lautet <http://i2i.org>.

Den amerikanischen Originalartikel „**Lost Battles, Lost Rights**“ kann man hier abrufen: <https://www.nraila.org/articles/19990716/lost-battles-lost-rights-by-david-kopel>

Alle Links und Fußnoten stammen vom Übersetzer.
Deutsche Übersetzung: Januar 2024